

Bewerbung um ein Junior-Fellowship
des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft 2020

**ILTHOS · Interprofessional lab of teaching and learning
for health and human services (Osnabrück)**

Tim Christian Herzig M. A.

Universität Osnabrück

Fachbereich Humanwissenschaften

Institut für Gesundheitsforschung und Bildung (IGB)

Abteilung »Didaktik der Humandienstleistungsberufe«

Barbarastraße 22c · 49076 Osnabrück

tim.herzig@uni-osnabrueck.de

Antrag

Persönliche Motivation für ein Junior-Fellowship

Warum bewerben Sie sich um ein Fellowship?

Als examinierter Physiotherapeut und Berufspädagoge mit dem Schwerpunkt Gesundheit liegt mein Fokus seit vielen Jahren im Bereich der Lehre im Handlungsfeld der Gesundheitsberufe und der Medizin an der Schnittstelle zwischen Theorie und Berufspraxis. Diese Perspektive kann ich seit 2014 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Gesundheitsforschung und Bildung (IGB) am Lehrstuhl von Frau Prof. Dr. Ursula Walkenhorst (»Didaktik der Humandienstleistungsberufe«) an der Universität Osnabrück wissenschaftlich vertiefen und hochschuldidaktisch erweitern. Meine umfangreichen wie auch einschlägigen Erfahrungen im Bereich der **simulationsbasierten Lehr-Lern-gestaltung** sind hierbei von Bedeutung für die Weiterentwicklung des Lehramtsstudiums für die berufliche Bildung in den beruflichen Fachrichtungen Gesundheit, Pflege und Körperpflege.

Als Doktorand beforsche ich Lehr-Lernkonzepte, die ein praxisnahes und interprofessionelles Studium im *Schonraum*¹ der Bildungseinrichtung ermöglichen und dabei die Anbahnung beruflicher Handlungskompetenz adressieren. Die bereits heute gewonnenen Erkenntnisse im Rahmen meines Promotionsvorhabens mit dem Arbeitstitel »Das »Skills Lab²« als Handlungsfeld Lehrender in der beruflichen Bildung der Gesundheitsberufe am Standort Hochschule« liefern wichtige Daten zum Profil der Qualifikationsanforderungen an die Lehrenden in diesem besonderen Handlungsfeld. Diese transferiere und adaptiere ich fortwährend für die Weiterentwicklung der Bachelor- sowie Masterstudiengänge »Berufliche Bildung« und »Lehramt an berufsbildenden Schulen« für die oben genannten beruflichen Fachrichtungen (Humandienstleistungsberufe) am Institut. In den letzten Jahren konnte ich am Lehrstuhl zur Weiterentwicklung der Erkenntnisse in diesem neuen hochschulischen Lehr-Lernarrangement in der Lehrer*innenbildung ein Lehr-Lern- und Forschungslabor einrichten. Das »Interprofessional lab of teaching and learning for health and human services – Osnabrück« (ILTHOS) besteht aus drei Settings (Skills Lab, Living Lab und Teaching Lab), die bislang in ersten grundlegenden Strukturen im Bereich des Skills- und Living Labs in die Lehre und Forschung eingebunden werden konnten. Motiviert durch die bisherigen positiven Evaluationen, die ich in der Lehre innerhalb des ILTHOS sammeln konnte, bewerbe ich mich um ein Junior-Fellowship mit dem Ziel, die bestehenden Strukturen zu einem innovativen und nachhaltigen Lehr-Lernarrangement für Simulationen (*Teaching Lab*) mit der Möglichkeit zum videogestützten Debriefing weiterzuentwickeln und in der Lehre am Institut zu verankern.

¹ Gemeint ist eine geschützte Lernumgebung, in der Fehler verziehen bzw. reflektiert und die Anforderungen an die Lernenden der individuellen Leistungsfähigkeit angepasst werden können.

² Zu dt. Fertigkeitenlabor. Lernort (Raum) in der beruflichen Bildung der Medizin und der Gesundheitsberufe, der typische Tätigkeitsbereiche des jeweiligen Berufs abbildet und die Möglichkeit bietet, demonstrierte Handlungen beobachtbar zu machen (vgl. Herzig, 2018b, S. 284).

Von der Möglichkeit ein Fellow des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft zu sein, verspreche ich mir, mein Projektvorhaben an der Schnittstelle zwischen Lehre, Forschung und Transfer konsequent zu übernehmen und meine derzeitigen Bemühungen, didaktische Fragestellungen zum simulationsorientierten Lernen in die Praxis umzusetzen, intensivieren zu können. Es ist meine persönliche Überzeugung, dass sich mit dem angedachten Ausbau des Labors und den Aufbau eines Teaching Labs für die Lehrer*innenbildung aktuelle Herausforderungen der hochschulischen Bildung bearbeiten sowie zukunftsweisende Strukturen schaffen lassen, die auch Entwicklungen erweiterter Realitäten ermöglichen und zu einer **individuellen Profilbildung und Professionalisierung**³ der Absolvent*innen sowie zu einer disziplinübergreifenden Ausrichtung der Studienprogramme beitragen können. Ausgezeichnete Lehre und die Anbahnung von berufspädagogischen, erziehungswissenschaftlichen und berufsfelddidaktischen Kompetenzen sind mir dabei ebenso ein Anliegen, wie die notwendige theoretische Fundierung des simulationsbasierten Lernens.

Hintergrund und Herausforderungen

Was veranlasst Sie zu der geplanten Lehrinnovation? Welches zentrale Problem in der Lehre soll bearbeitet werden?

Die Entwicklungen im Gesundheitsbereich lassen sich derzeit in drei zentralen Strängen skizzieren: so führen zunächst die Veränderungen im Gesundheitswesen zu neuen Qualifikationsanforderungen an das Gesundheitspersonal (vgl. Wissenschaftsrat, 2012). Dies unterstützt einerseits die Akademisierung der Gesundheitsberufe und führt zugleich zu neuen hochschuldidaktischen Anforderungen an die Gestaltung der neuen Studiengänge. Andererseits ergeben sich durch die genannten Entwicklungen neue Bedarfe für die Qualifikation der Lehrenden für den Aus-, Fort- und Weiterbildungsbe- reich (›Employability‹). Hiervon ist insbesondere die Lehrer*innenbildung für berufsbildende Schulen mit dem Schwerpunkt Gesundheit, Pflege und Körperpflege betroffen. Dabei spielt eine bislang fehlende fachdidaktische Lehrentwicklung und -forschung in diesem Bereich eine grundlegende Rolle für das geplante hochschuldidaktische Projekt und stellt gleichermaßen ein zentrales Problem dar (vgl. Walkenhorst, 2015). Während im Vorbereitungsdienst des Lehramtsstudiums das praktische berufliche Handeln geübt werden soll, besteht in der Universität bislang kaum die Möglichkeit, erfahrungsbasiertes Lernen theorie- und wissenschaftsorientiert umzusetzen und kritisch zu reflektieren. Die Herausforderungen ergeben sich somit in der Lehr-Lerngestaltung im Sinne der **Umsetzung kompetenzförderlicher Lehr-Lernarrangements** mit dem Ziel, berufliche Handlungskompetenz im Studium wirkungsvoll anzubahnen (Schaper, 2012, S. 10). Hierzu Meyer (2015):

³ Ziel der Universität Osnabrück ist es, möglichst große Flexibilität, Polyvalenz und Wahlmöglichkeiten zu erlauben und innovative, angemessen und kompetenzorientierte Lehr-Lern- und Prüfungsformate anbieten zu können: <https://www.uni-osnabrueck.de/studium/qualifikationsziele-studium-und-lehre/>

»Die Parallelität von Berufstätigkeit und Qualifizierung an Hochschulen setzt didaktische Handlungsformen voraus, die eine Verknüpfung von Lerninhalten (systematisch und erfahrungsba- siertes Wissen) einerseits und Lernformen (kognitives und erfahrungsgestütztes Lernen) ander- seits realisieren können« (Meyer, 2015, S. 32).

Somit ist es erforderlich, universitäre fachdidaktische Lehre in neue hochschuldidaktische Konzepte einzubinden, wie dies mit dem Teaching Lab als Teil des ILTHOS geschehen soll, und damit das bestehende Desiderat in der hochschulischen Lehre zu schließen.

Ziele, Umsetzung des Projektvorhabens und Innovationsgehalt

Welches Ziel verfolgen Sie mit der geplanten Lehrinnovation? Was ist daran neuartig?

Wirkungsziel der geplanten Lehrinnovation ist eine entsprechende Gestaltung und Weiterentwick- lung der genannten Lehramtsstudiengänge, die neben einer theoretischen Auseinandersetzung auch die geforderten fachpraktischen und praktischen Inhalte berücksichtigt, und der Anforderung gerecht wird, wissenschaftlich-akademisches Wissen mit Erfahrungs- und Alltagswissen zu verknüpfen. Das entsprechende Leistungsziel ist die Adaption des – aus der Medizin und den Gesundheitsberufen stammenden – Skills-Lab-Konzeptes und der damit verbundenen Institutionalisierung eines weiteren *Lernortes*⁴ am Institut. Damit soll die geforderte Parallelität von Berufstätigkeit und Qualifizierung nachhaltig verbessert und den Herausforderungen eines fachdidaktischen Studiums bereits in der ersten Phase der Lehrer*innenausbildung begegnet werden. Wesentliche Bausteine dieses Prozesses sind es, (1) Szenarien der Berufspraxis in realistischen Trainingsumgebungen nachzustellen, (2) Ab- laufphasen und Schritte im Sinne einer Skills-Lab-Methode in den Lehrveranstaltungen umzusetzen und (3) durch den Einsatz geschulten Personals für Simulationszwecke (*Seminarschauspieler*innen*) die Möglichkeit eines effektiven Feedbacks (Debriefings) aller am Lernprozess Beteiligten zu er- möglichen (vgl. Herzig, 2012, S. 1; Herzig & Haugk, 2019, S. 265). Ein derartiges Vorhaben ist zum aktuellen Zeitpunkt einzigartig für das universitäre Lehramtsstudium in Deutschland. Die Umset- zung der genannten drei tragenden Säulen entspricht zugleich dem Projektvorhaben:

(1) Skills Lab → Teaching Lab

Skills Labs – häufig auch als dritte Lernorte bezeichnet – finden sich seit 1976 in der Regel unter dem Dach medizinischer Fakultäten oder den Bildungseinrichtung der Gesundheitsberufe (Lern- ort 1), die sich durch ihren originären Bildungsauftrag auszeichnen und auf kognitives Lernen und den Erwerb systematischen Wissens ausgelegt sind (vgl. Herzig & Haugk, 2019, S. 265; Klemme, 2012c, S. 45). Der Erwerb erfahrungsbasierten Wissens erfolgt hingegen in den Einrichtungen der

⁴ Lernorte werden im Bildungskontext entsprechend ihrer Settings beschrieben. So würde im Lehramtsstudium zwischen Hörsälen und Seminarräumen für den theoretischen Unterricht und den Klassenräumen in den Berufsbildenden Schulen für die fachpraktische Tätigkeit bzw. der Berufspraxis unterschieden.

Berufspraxis (Lernort 2), die im konkreten Fall des Lehramtsstudiums zwar ebenfalls einen Bildungsauftrag zu erfüllen haben, dabei aber nicht die Lehramtsstudierenden im Praktikum bzw. Vorbereitungsdienst adressieren sondern die Schüler*innen. So werden die Lehramtsstudierenden in Echtsituationen bzw. im Arbeitsprozess weiterqualifiziert, welcher sich jedoch durch eine deutlich höhere Komplexität der Lehr-Lernsituationen auszeichnet (vgl. Klemme, 2012a, S. 58, 2012b, S. 47; Kruse & Klemme, 2015, S. 189). Die geforderten Kompetenzen werden dabei in eine von Unwägbarkeiten gekennzeichnete Gesamtsituation eingebunden und müssen unter hohem Zeit- und Entscheidungsdruck vollzogen werden (vgl. Kruse & Klemme, 2015, S. 189).

Mit einem für das Lehramtsstudium umzusetzenden **Teaching Lab als Teil des ILTHOS und zusätzlichen Lernort und Schonraum unter dem Dach der Hochschule** wird der Ansatz simulationsbasierten Lernens aufgegriffen, um die skizzierte Kluft zwischen »systematischem Wissenserwerb im Kursverband« im Rahmen theoretisch ausgerichteter Lehr-Lernarrangements und dem »erfahrungsgestützten Lernen in Echtsituationen« der zweiten Phase der Lehrer*innenausbildung zu überbrücken⁵. Das Teaching Lab wird dabei als Räumlichkeit die berufsfachschulische Arbeitsumgebung detailgetreu widerspiegeln und die gleiche technische und mobile Ausstattung wie in der realen Berufssituation umfassen. Hierdurch wird eine möglichst berufsnahe und authentische Trainingsumgebung für die Simulationen geschaffen. Gleichwohl wird das Teaching Lab durch zusätzliche bauliche Besonderheiten gekennzeichnet sein. So verfügt es, neben dem eigentlichen »Klassenraum«, auch über einen anliegenden Kontroll- bzw. Beobachtungsraum. Beide Räume könnten durch einen großen Einwegspiegel miteinander verbunden werden, der es dem Lehrenden und den Studierenden (Peers) ermöglicht, in das Teaching Lab hineinzusehen und die Simulation zu beobachten. Ergänzend oder alternativ wird auf den Einsatz von Video- und Tontechnik gesetzt werden, um das Geschehen im Labor aus mehreren Perspektiven optisch und akustisch aufzuzeichnen. Die Aufnahmen können dann für das Debriefing genutzt oder zur Selbstreflexion zur Verfügung gestellt werden. Mit Hilfe der Förderung könnte in den ersten Monaten des Förderzeitraums ein bereits existierender Seminarraum am Institut, in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Digitale Lehre, Campus-Management und Hochschuldidaktik (virtUOS) der Universität Osnabrück, für die Durchführung der Simulationen räumlich und technisch vorbereitet werden.

(2) Skills-Lab-Methode

Die notwendigen didaktisch-methodischen Überlegungen in Form einer Skills-Lab-Methode wurden erstmals 2005 von dem Berufs- und Weiterbildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe (BZGS) St. Gallen/Careum Zürich beschrieben (vgl. Frei Blatter & Ochsner Oberarzbacher, 2008,

⁵ So wird davon ausgegangen, dass es den Studierenden zunächst nicht möglich ist, die erforderlichen Transfers aus den hochschulischen Lehrveranstaltungen in die Berufspraxis zu leisten. Dies führt in der Praxis schnell zu einer Überforderung (vgl. Kruse & Klemme, 2015, 189).

S. 118–124; Schroeder, 2008, S. 32). Sie skizzieren den Anspruch, Kompetenzen, die bislang ausschließlich in der Berufspraxis erworben werden konnten, bereits im hochschulischen Kontext anzubahnen, um so den geforderten Theorie-Praxis-Transfer zu verbessern (Herzig & Haugk, 2019, S. 267).

Die in der Vorbereitungsphase zu konzipierenden Simulationen bereiten somit auf die Berufspraxis vor, indem zunächst regelgeleitet und zielgerichtet Kompetenzen angebahnt und im Sinne der Taxonomiestufen, kognitive, affektive und psychomotorische Lernziele erreicht bzw. durch Variation und Flexibilität verbessert werden. Zentraler Bestandteil der Skills-Lab-Methode ist, dass die Studierenden im Teaching Lab komplexe berufliche Handlungen und Verhaltensweisen anhand von **Fallbeispielen der Berufspraxis** sowie entsprechenden Arbeitsaufträgen erarbeiten und in Simulationen bewältigen. Während der Förderphase sollen zunächst folgende Veranstaltungen eingebunden werden:

Veranstaltung	Inhalt
Vorbereitung und Durchführung der ›Speziellen Schulpraktischen Studien‹	Behandlung der Grundlagen für die durchzuführende Fallarbeit.
Methodische Gestaltung fachrichtungsbezogener Lehr-Lernsituationen	Schaffung erster Berührungspunkte im Teaching Lab, indem Unterrichtsmethoden im Kursverband praktisch erprobt und reflektiert werden.
Praxisphase	
Nachbereitung der ›Speziellen Schulpraktischen Studien‹	Möglichkeit Fallbeispiele aus der eigens erlebten Berufspraxis einzubringen und diese im Teaching Lab zu bearbeiten.
Vorbereitungsdienst	

Das Neuerlernte wird dabei – ohne den für den Arbeitsalltag charakteristischen Zeit- und Handlungsdruck – unmittelbar in das bereits vorhandene Wissen und Können integriert. Die Besonderheit besteht darin, dass die Komplexität der beruflichen Situation dem individuellen Leistungsstand in didaktischer und methodischer Hinsicht angepasst werden kann. Der Transfer von theoretischen Inhalten auf die Berufspraxis in den Veranstaltungen wird dabei nicht dem Zufall überlassen, sondern gezielt durch den Lehrenden und die Peers gesteuert und kontrolliert. Gegenüber dem Lernen in Echtsituationen ergibt sich hierbei die Möglichkeit einer Reflexionsphase (Debriefing) ohne *timelag*, die eine kleinschrittige Aufarbeitung der inhaltlichen Aspekte durch Eigen- und Fremdrelexion bietet. Unterstützt wird der gesamte Lernprozess durch die Möglichkeit des **Videofeedbacks**, welches Lehrende, Peers und Seminarschauspieler*innen im Anschluss an die Simulation dem/der Student*in in der Rolle der Lehrkraft geben.

(3) Einsatz von Simulationspersonen → Seminarschauspieler*innen

Die Simulationsperson ist neben dem Lehrenden und Lernenden ein weiterer Akteur im Skills Lab. Ihr Einsatz im medizinischen Studium blickt auf eine lange Entwicklungsgeschichte zurück, deren Anfänge sich im Jahr 1964 finden, als die amerikanischen Professoren Howard Barrows und Stephen Abrahamson erstmalig Simulationspersonen zur Prüfung klinischer Kompetenzen in der Psychiatrie sowie in der Neurologie einsetzten (vgl. Barrows, 1968, S. 675–676; Frey, 2010, S. 8; Herzig & Haugk, 2019, S. 269; Lorkowski, 2011, S. 3).

Für das Lehramtsstudium bietet sich der Begriff Seminarschauspieler*in eher an. Im Projektvorhaben wird es sich zunächst um Kommiliton*innen des gleichen Kurses handeln, die in den Veranstaltungen angeleitet werden, die Rolle der Schüler*innen einzunehmen und in der Simulation wichtige Persönlichkeitsmerkmale in einer berufsspezifischen Handlungssituation darzustellen (vgl. Habeck, 1984, S. 13; Lukat, 2008, S. 50–51). So bieten sie **außergewöhnliche Trainingsmöglichkeiten** und ermöglichen, dass erfahrungsgestützte Lernprozesse jederzeit unterbrochen werden können und eine unmittelbare Rückmeldung möglich wird. Bei der Überschreitung von Grenzen (körperlich, ethisch, emotional) signalisieren die Seminarschauspieler*innen dem/der Student*in der Rolle der Lehrkraft bei Bedarf ihre Toleranzgrenzen. Auch sein/ihr Handeln kann von den Seminarschauspieler*innen selbst besser eingeschätzt und beurteilt werden als von außenstehenden Beobachter*innen. Mit Hilfe von zu entwickelnden Beurteilungsbögen (rating scales) und dem durchzuführenden Feedback innerhalb der Veranstaltungen lässt sich das gezeigte Verhalten (Kommunikation, Empathie usw.) beurteilen und im Anschluss an die Simulation direkt kommunizieren. Das Feedback der Schüler*innen, welches in der Berufspraxis häufig ausbleibt, bedeutet einen zusätzlichen Lerngewinn für den/die Student*in. Die Seminarschauspieler*innen können hierbei als Initiator*innen dieses Prozesses dienen und dabei helfen das gezeigte Verhalten besser zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen (vgl. Herzig & Haugk, 2019, S. 270; Onori, Pampaloni & Multak, 2012, S. 26; Schnabel, 2013, S. 117). Durch eine denkbare Standardisierbarkeit der Simulation und konstante Reproduktion wird zudem die Durchführung vergleichender Maßnahmen (*Performanzprüfungen*) im Studium möglich. Mit Hilfe der Förderung könnte durch den Einsatz Studentischer Hilfskräfte zudem eine veranstaltungsübergreifende Akquise von Seminarschauspieler*innen umgesetzt und bereits zu Beginn des Studiums Berührungspunkte mit dem Teaching Lab geschaffen werden.

~

Die Ausführungen zur Umsetzung des Projektvorhabens lassen zugleich den **Innovationsgehalt** des Skills-Lab-Konzepts in Form eines Teaching Labs für das Lehramtsstudium erkennen. Dieses kann als geeignetes, wenn auch umfassendes, Lehr-Lernarrangement verstanden werden, um auf die derzeitigen Herausforderungen hochschulischer Bildungsprozesse zu reagieren und im Sinne eines Brückenelements zu einem besseren Theorie-Praxis-Transfer beizutragen (vgl. Herzig & Haugk, 2019,

S. 271). Dabei zielt der Einsatz der Skills-Lab-Methode auf den Aufbau eines möglichst großen Handlungsrepertoires während des Studiums und die frühzeitige Anbahnung beruflichen Handlungskompetenz als übergeordnetes Studienziel ab. Im Zusammenwirken mit dem Teaching Lab, wird zudem eine adäquate Lernumgebung zur Vorbereitung der Studierenden auf die Praxiseinsätze während des Studiums und den Vorbereitungsdienst sowie die spätere Berufspraxis möglich, indem frühzeitig ein breites Spektrum an Fertigkeiten (Skills) erworben werden kann. Durch den Einsatz von Seminarschauspieler*innen, die durchgängige Interaktion mit diesen und das an die Simulation angeschlossene Debriefing zur kritischen Reflexion des eigenen beruflichen Handelns ergeben sich zudem neue Möglichkeiten in der Anbahnung von Personal- und Sozialkompetenzen (Persönlichkeitsentwicklung). Den **theoretischen Bezugsrahmen bilden konstruktivistische Instruktionstheorien und Handlungstheorien** sowie praxisbezogene Modelle kompetenzorientierter Lehr-Lernarrangements wie das problemorientierte, situierte und handlungsorientierte Lernen und deren Ansätze. Weiterhin zeigt sich in meinem eigenen Promotionsvorhaben, dass grundlegende Prinzipien einer kompetenzorientierten Lehr-Lerngestaltung in Hinblick auf eine (1) veränderte Sicht auf die Rolle von Lehrenden und Lernenden, die (2) exemplarische Behandlung von Lerninhalten, die (3) Umsetzung von Lerngelegenheiten, die eine aktive und handlungsbezogene Beschäftigung mit dem Lerngegenstand ermöglichen sowie (4) den Einsatz medienbasierter Lernformen und die (5) Orientierung an Learning Outcomes mit dem Skills-Lab-Konzept umgesetzt werden können.

Implementierung

In welche Studiengänge und -abschnitte soll die geplante Lehrinnovation implementiert werden?

Die Implementierung der geplanten Lehrinnovation verortet sich in dem Fachgebiet »Didaktik der Humandienstleistungsberufe« als innovatives und relevantes Lehr- und Forschungsfeld im Rahmen der Lehrer*innenbildung. Mit den Bachelor- sowie Masterstudiengängen »Berufliche Bildung« und »Lehramt an berufsbildenden Schulen«, werden zugleich renommierte Lehramtsstudiengänge für berufsbildende Schulen mit den beruflichen Fachrichtungen Gesundheitswissenschaften, Pflegewissenschaft und Körperpflege am Institut für Gesundheitsforschung und Bildung (IGB) der Universität Osnabrück adressiert. Im Falle einer Förderung, kann im Sommersemester 2021 mit der Vorbereitung des Teaching Labs begonnen werden. Die Implementierung in die bestehenden Lehrveranstaltungen folgt im Wintersemester 2021/22:

Veranstaltung	Semester	Zeitraum
Vorbereitung und Durchführung der »Speziellen Schulpraktischen Studien«	1. Mastersemester	Wintersemester 2021/22
Methodische Gestaltung fachrichtungsbezogener Lehr-Lernsituationen		
Praxisphase	Vorlesungsfreie Zeit	

Nachbereitung der ›Speziellen Schulpraktischen Studien‹	2. Mastersemester	Sommersemester 2022
---	-------------------	---------------------

Bei allen Veranstaltungen handelt es sich um den Pflichtbereich wobei ca. 100 Studierende adressiert werden. Bei erfolgreicher Evaluation ist eine Einbeziehung weiterer Veranstaltungen bereits ab dem Bachelor denkbar.

Beurteilung von Erfolg und Risiken

Wie lassen sich nach der Erprobung der Lehrinnovation Erfolg und eventuelle Risiken beurteilen?

Eine Beurteilung über den Erfolg der Lehrinnovation soll sich an einer verbesserten **Selbsteinschätzung des eigenen Lehrer*innenhandels** im Anschluss an das 2. Mastersemester und die Veranstaltung »Nachbereitung der ›Speziellen Schulpraktischen Studien«, in dessen Rahmen auch eine Praxisphase zu absolvieren ist, messen lassen. Hierzu kann auf ein bereits erprobtes Instrument des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS-LiU) der Universität Dortmund zurückgegriffen werden. Entsprechend eines Mixed-Method-Verfahrens sollen die Ergebnisse durch einzelne qualitative Interviews mit den Studierenden ergänzt werden. Der im Rahmen eines zu erstellenden Praktikumsberichts einzuschätzende Lernerfolg wird dabei mit den Ergebnissen aus dem Vorjahr verglichen, wodurch sich eine Bewertungsgrundlage der gesamten Maßnahme ergibt.

Obgleich der Projektverantwortliche selbst Lehrender in einer der adressierten Lehrveranstaltungen ist, wird eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrenden anderer Veranstaltungen beabsichtigt. Um ein damit verbundenes Risiko für die Lehrinnovation zu minimieren, wurde bereits im Prozess der Re-Akkreditierung 2020 die geplante veranstaltungsübergreifende Zusammenarbeit berücksichtigt und entsprechende Gespräche geführt. So konnte sichergestellt werden, dass das Studienprogramm durch die Lehrinnovation sich weder didaktisch überladen noch inkohärent darstellt. Weiterhin gilt es zu beachten, dass die Umsetzung der geplanten Lehrinnovation auch davon abhängt, dass die notwendige Präsenzlehre in kleinen Gruppen ab dem Sommersemester 2021 wieder möglich ist.

Verstetigung

Wie soll die geplante Lehrinnovation verstetigt werden?

Da die geplante Lehrinnovation im Rahmen bestehender Module realisiert wird und Teil des bestehenden Lehr-Lernlabors werden soll, ist die Verstetigung direkt mit der Umsetzung des Konzeptes verbunden und wird durch die Nutzung bestehender Räumlichkeiten und Strukturen am Institut langfristig gesichert. Im Projektverlauf ist zu klären, inwieweit der im Förderzeitraum geplante Einsatz Studentischer Hilfskräfte auch nach Beendigung des Projekts aufrechterhalten werden sollte. Zusätzliche Ressourcen für den dauerhaften Betrieb innerhalb der Lehrveranstaltungen werden mit Abschluss der technischen Umsetzung nicht benötigt. Potenzielle Erweiterungen (z. B. Formate erweiterter Realitäten) ließen sich über Studienqualitätsmittel finanzieren, da sie direkt zur Verbesserung

der Qualität der Lehre beitragen würden. Weiterhin können die im Antrag beschriebenen Ziele einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der von der Universität Osnabrück formulierten Qualifikationsziele (Q-Ziele) leisten. So ermöglicht das Teaching Lab als Handlungsraum des Lehrenden innovative, angemessen und kompetenzorientierte Lehr-Lern- und Prüfungsformate zu entwickeln und die Studierenden in diese Entwicklungen einzubeziehen (Q-Ziel: Individuelle Profilbildung und Professionalisierung).

Übertragbarkeit

Auf welche Lehr-Lern-Situationen – auch in anderen Disziplinen – kann die geplante Lehrinnovation übertragen werden?

Die Übertragbarkeit der Projektergebnisse ist auch auf andere Veranstaltungen der Bachelor- und Masterstudiengänge »Berufliche Bildung« und »Lehramt an berufsbildenden Schulen« der drei genannten beruflichen Fachrichtungen – und somit für das Lehramtsstudium – denkbar. Besonders geeignet erscheinen dabei Veranstaltungen, die eine praxisnahe Auseinandersetzung mit Lerngegenständen der Berufspraxis erfordern (z. B. die Veranstaltung »Konzeption fachrichtungsbezogener Lehr-Lernsituationen« oder »Fachrichtungsbezogene Kommunikations- und Diagnostikprozesse«). Unabhängig von den erarbeiteten Inhalten ist die Übertragbarkeit auch auf andere Fachbereiche gegeben, bei denen die Anbahnung der disziplinungebundenen beruflichen Handlungskompetenz und die Vorbereitung auf ein berufliches Tätigkeitsfeld im Vordergrund stehen (z. B. Lehramtsstudiengänge anderer Fachrichtungen, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften).

Damit die Ergebnisse des vorgelegten Projekts leicht in andere Veranstaltungen und Fachbereiche übertragen werden können, sollen die wichtigsten Erkenntnisse auf Fachtagungen präsentiert und gegen Ende des Projekts auf der Homepage des Instituts veröffentlicht werden. Dieser Abschlussbericht wird den gesamten Projektablauf beinhalten, sowie die als wesentlich erkannten Gelingensbedingungen für die Umsetzung eines Teaching Labs und das simulationsbasierte Lehr-Lernarrangement in den Lehrveranstaltungen.

Austausch mit anderen Fellows des Programms

Was versprechen Sie sich vom Austausch mit anderen Fellows des Programms für sich persönlich und Ihr Projekt?

Ergänzend zu meiner persönlichen Motivation ein Fellow des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft zu sein, ist mir als Gründer und Vorsitzender eines bundesweit agierenden interprofessionellen Interessensverbandes zum Thema »Skills-Lab-Konzept in den Gesundheitsberufen« die Bedeutung von Netzwerken bewusst und der Wissensaustausch sowie Transfer ein wichtiges Anliegen. In den letzten Jahren ergaben sich durch zahlreiche Kooperationen zwischen Hochschulen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie Partnern aus der Wirtschaft wichtige Weiterentwicklungen im Bereich des simulationsbasierten Lernens. Vor diesem Hintergrund werde ich meine Expertise in der Konzeption und Erprobung praxisnaher Lehr-Lernkonzepte einbringen und erhoffe mir von dem

Austausch mit anderen Fellows des Programms eine konstruktiv-kritische Begleitung der Entwicklung und Umsetzung eines Teaching Labs für die Lehrer*innenbildung. Ich freue mich auf Impulse zur Implementierung und Evaluation meiner Lehrinnovation und zusätzliche Erfahrungsberichte zu Lehr-Lernarrangements an der Schnittstelle zwischen Theorie und Berufspraxis. Persönlich erhoffe ich mir zusätzliche Inspiration für meine Weiterentwicklung als Lehrender.

Einbindung und Vernetzung in die Hochschulorganisation

Wie sind Sie insbesondere mit dem von Ihnen geplanten Entwicklungsvorhaben innerhalb Ihrer Hochschule organisatorisch eingebunden und vernetzt?

In meiner Tätigkeit als Lehrender und Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter der Universität Osnabrück konnte ich in den vergangenen Jahren durch die Unterstützung von Frau Prof. Dr. Ursula Walkenhorst meine Lehre konsequent in Richtung Simulationen weiterentwickeln. Die geplante Lehrinnovation ergänzt somit mein bisheriges Lehrportfolio an der Schnittstelle zwischen Theorie und Berufspraxis im Bereich der Lehrer*innenbildung und ist Teil des Lehrveranstaltungsangebots des Instituts. Als Mitarbeiter der Abteilung »Didaktik der Humandienstleistungsberufe« entstanden in den letzten Jahren zudem institutsübergreifende Kontakte zum Zentrum für Digitale Lehre, Campus-Management und Hochschuldidaktik (virtUOS), dem Zentrum für Lehrer*innebildung (ZLB) und zum Studienseminar Osnabrück, wobei es zu gemeinsamen Antragsstellungen (u. a. zu Themen der Unterstützung von Bildungsprozessen) kam. Meine Kompetenzen in der Forschungsorganisation wie auch dem Wissenschaftsmanagement fließen seit Anfang 2019 in das vom Bundesland Niedersachsen geförderte Projekt zum Thema »Bildungsforschung und Digitalisierung« wodurch weitere Kontakte zu Akteur*innen der Lehrer*innenbildung entstanden. Als Mitglied der interdisziplinären Fachgesellschaft für Didaktik Gesundheit (IFDG) bin ich weiterhin Teil eines Netzwerks mit dem Zweck der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Phänomenen und Probleme der Lehre und Bildung im Themenfeld Gesundheit in Hochschule, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

Literaturverzeichnis

- Barrows, H. S. (1968). Simulated patients in medical teaching. *Canadian Medical Association Journal*, 98, 674–676.
- Frei Blatter, V. & Ochsner Oberarzbacher, L. (2008). Der Einsatz von Simulationspatienten (SP) in der Pflegeausbildung eingebettet in die Skillslab-Methode. In G. Nussbaumer & C. v. Reibnitz (Hrsg.), *Innovatives Lehren und Lernen. Konzepte für die Aus- und Weiterbildung von Pflege- und Gesundheitsberufen* (Verlag Hans Huber Programmbereich Pflege, 1. Aufl., S. 113–133). Bern: Huber.
- Frey, C. (2010). *Einfluss von Simulationen im Rahmen der Lehre der digitalen rektalen Untersuchung auf Hemmungen und Wissenserwerb von Studenten*. Dissertation. Ludwig-Maximilians-Universität zu München.
- Habeck, D. (1984). Simulationspatienten. *Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 1, 11–17.
- Herzig, T. (2012). *Handlungskonzept zur Kundenbindung von Simulationspatienten am Standort Hochschule*. Bachelorarbeit. Fachhochschule Bielefeld, Bielefeld.
- Herzig, T. & Haugk, M. (2019). Skills-Lab. In B. Klemme, U. Weyland & J. Harms (Hrsg.), *Praktische Ausbildung in der Physiotherapie* (Lernen am Patienten, S. 265–273). Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Klemme, B. (2012a). Lehren und Lernen am Lernort Einrichtung im Gesundheitswesen. In B. Klemme (Hrsg.), *Lehren und Lernen in der Physiotherapie* (Physiofachbuch, S. 57–78). Stuttgart: Thieme.
- Klemme, B. (2012b). Lehren und Lernen am Lernort Schule oder Fortbildungseinrichtung. In B. Klemme (Hrsg.), *Lehren und Lernen in der Physiotherapie* (Physiofachbuch, S. 45–57). Stuttgart: Thieme.
- Klemme, B. (Hrsg.). (2012c). *Lehren und Lernen in der Physiotherapie* (Physiofachbuch). Stuttgart: Thieme.
- Kruse, A. & Klemme, B. (2015). Das Skills-Lab-Konzept - ein sinnvolles Brückenelement in der Ausbildung von Physiotherapeuten. In B. Klemme & G. Siegmann (Hrsg.), *Clinical reasoning. Therapeutische Denkprozesse lernen* (Physiofachbuch, 2., überarb. und erw. Aufl., S. 187–194). Stuttgart: Thieme.
- Lorkowski, T. (2011). *Wie beurteilen Simulationspatienten die Relevanz von Kommunikationsunterricht unter Berücksichtigung ihrer eigenen Arztbeziehung? Ergebnisse von Leitfadenterviews*. Dissertation. Georg-August-Universität zu Göttingen, Göttingen.

- Lukat, A. (2008). Der Einsatz von Simulationspatienten in der Pflegeausbildung. In A. Nauerth (Hrsg.), *Bericht aus Lehre und Forschung. Entwicklung diagnostischer Kompetenzen in Gesundheitsfachberufen* (Bd. 21, S. 44–61).
- Meyer, R. (2015). Beruf als soziales Konstrukt zwischen Entberuflichung und Professionalisierung – Entgrenzungen „vorwärts nach weit“ in Richtung einer professionsorientierten Beruflichkeit. In B. Ziegler (Hrsg.), *Verallgemeinerung des Beruflichen - Verberuflichung des Allgemeinen? [Jubiläumssymposium an der TU Darmstadt, wo 1963 der erste Lehrstuhl für Berufspädagogik eingerichtet wurde]* (Wirtschaft - Beruf - Ethik, Bd. 31, S. 23–36). Bielefeld: Bertelsmann.
- Onori, M. J., Pampaloni, F. & Multak, N. (2012). What Is a Standardized Patient? In L. Rockstraw & L. Wilson (Eds.), *Human simulation. for nursing and health professions* (STAT!Ref electronic medical library, pp. 24–27). New York, NY: Springer Pub. Co.
- Schaper, N. (2012). *Fachgutachten zur Kompetenzorientierung in Studium und Lehre* (Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Hrsg.). Zugriff am 21.11.2018.
- Schnabel, K. (2013). Simulation aus Fleisch und Blut: Schauspielpatienten. In M. St.Pierre & G. Breuer (Hrsg.), *Simulation in der Medizin* (S. 116–119). Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.
- Schroeder, G. (2008). Fast wie echt. Skillstraining mit Simulationspatienten. *PADUA*, 2, 31–34.
- Walkenhorst, U. (2015). Potentiale, Paradoxie und Perspektiven. Gesundheitsberufe zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung. In A. Beauprand (Hrsg.), *Bildung anführen. Über Hochschulmanagement nach der Bologna-Reform* (Science Studies, S. 278–299). Bielefeld: transcript Verlag.
- Wissenschaftsrat (Hrsg.). (2012). *Empfehlungen zu hochschulischen Qualifikationen für das Gesundheitswesen*. Berlin.